

Gütersloher Zeitung

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich 2,10 M. durch den Boten frei ins Haus, durch den Briefträger ins Haus gebracht 42 Pf. mehr. — Drohmannsdruckerei, Gütersloher Zeitung, Postfach-Konto Hannover Nr. 2318.



Anzeigenpreis für die 1. Spalte 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Restamezeile 50 Pf. Aufnahme von Anzeigen an besonderer Stelle wird nicht gewährleistet. Einmaliger Anzeigen-Rabatt kann gewünscht werden, wenn Zahlung nicht innerhalb vier Wochen nach Rechnungseingang erfolgt.

Tageblatt für Gütersloh u. die Nachbargemeinden

Druck und Verlag von Cudw. Flötmann, Gütersloh.

Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Flötmann, Gütersloh.

Nr. 176. Geschäftsstelle: Gütersloh, Röder-Str. 5. Montag, den 30. Juli 1917. Fernsprech-Anschluß Nr. 37. 35. Jahrg.

Die Russen über die Reichsgrenze zurückgedrängt. Ruth u. Russ. Canailla genommen. Höchste artilleristische Massenwirkung in Flandern. — Fliegerangriff auf Paris. — 35 Flugzeuge abgeschossen

Öffentliche Anfrage des Reichskanzlers an die französische Regierung.

WTB. Berlin, 29. Juli. Der Reichskanzler hat am Sonnabend eine größere Zahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit u. a. folgende Ausführungen gemacht:

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George am 21. Juli in der Guildhall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhause haben aufs neue mit unwiderleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien seinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewalttätige Willkür seiner Feinde bedeuten würde.

Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien.

Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verbreiteten ganz bestimmten Angaben über weitgehende von England und Rußland gebilligte Eroberungspläne der französischen Republik bis heute unwiderprochen geblieben sind.

An die Regierung Frankreichs richtete ich die öffentliche Anfrage, ob sie beabsichtigt, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammerverhandlung, an der die aus Petersburg heimgekehrten Abgeordneten Monier und Cochon teilgenommen haben, die Tatsachen zugeben müßten, daß Frankreich noch ganz kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George in seiner letzten Rede als eine „geistig enge und verkommene Autokratie“ bezeichnete, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hat. Ich frage, ob es wahr ist, daß dem französischen Botschafter Paléologue auf Grund einer Anfrage, die er nach Paris gerichtet hatte, am 27. Januar d. Js. von dort die Ermächtigung erteilt worden ist, einen Vertrag mit Rußland zu unterzeichnen, der von Herrn Doumergue durch Verhandlungen mit dem Zaren vorbereitet worden war.

Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Berthelots Vorschlag diese Ermächtigung ohne Vorwissen Briands erteilt und daß Briand sie nachträglich genehmigen hat: was, so frage ich, dazu das Saarbecken und weitgehende Gebietsveränderungen am linken Rheinufer ganz nach Gutdünken Frankreichs?

Hat nicht Tereffchenko, nachdem er in Rußland aus Rußland gelangt war, gegen die französischen Eroberungsziele, die sich überdies in der Türkei auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Sie wird weiter zugeben müssen, daß Briand in der Kammerführung hinter verschlossenen Türen heftigen Angriffen ausgesetzt war.

Ohne Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widerstreben des russischen Volkes gegen seine Machterweiterungspolitik hat Herr Ribot in der geheimen Kammerverhandlung die Revision der französischen Eroberungsziele abgelehnt. Er berief sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß Italien ja ebenfalls große Gebietsveränderungen zugesichert worden seien. Besonders bemerkenswert ist aber aus der Erwiderung Ribots auf eine friedensfreundliche Rede Luganours die Bemerkung, daß die russischen Generale erklärt hätten, ihre Armee sei niemals in besserer Verfassung und besser ausgerüstet gewesen, als zur Zeit. Hier tritt mit aller Deutlichkeit zu Tage, was Herr Ribot so sehr zu verschleiern bemüht war: der dringende Wunsch, das russische Volk noch weiter für Frankreichs ungerechtfertigte Machtgier zu bluten zu lassen.

Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstage dahin auszuweisen, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefaßten Entschloßung nur unter dem schlecht verschleierte Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte. Diese Irreführung muß ich zurückweisen. Wie sich aber andererseits von selbst versteht, steht die von mir abgegebene Erklärung voraus, daß auch der Feind auf Eroberungspläne verzichtet.

Die französische Regierung hat offenbar allen Grund gehabt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen, denn die jetzt aus Licht gezogenen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern nur die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen, und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberung leitet. Dieses Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch ferner unsere Kraft und Entschlossenheit stärken.

Drei Jahre.

Von den Tagen des Kriegsausbruchs bis heute.

Eine höchstspannende der politischen Atmosphäre hatte sich seit Jahren über Europa gelagert. Ein paarmal — bei den verschiedenen Marokkokrisen, bei der bosnischen Krise — hatte faßbares Wetterleuchten die hangende Welt erschreckt. Aber gerade, daß diese kaltesten Zeiten vorübergegangen waren, ohne die gesuchten Entladungen zu bringen, ließ die Gedankenlosen in gedankenloser Hoffnung weiter leben. Der seinen Blick zum politischen Himmel

emporrückte, der, schwarz umzogen, sich stets schwarzer umzog, den graue leise. Aber wer mochte seinen Blick dorthin richten? Die Menschen hatten sonst anderes zu tun, zu verdienen, sich zu amüsieren, sich zu amüsieren. Man war in einer ewigen Hölle von Erwerb und Vergnügen, und wenn man doch gelegentlich die Gewitterwolke in den Nerven zittern fühlte, schob man's auf die Überlast des modernen Lebens und stürzte sich nur gieriger hinein. Dann war es, im Südosten Europas, zu ersten, schweren Entladungen gekommen; die beiden Balkankriege hatten die Atmosphäre nicht gereinigt; kein Aufatmen, nur schärfere Spannung — man achtete ihrer nicht. Da fuhr kommend ein erster Wetterstrahl mitten in das Herz Europas hinein: Erzherzog Franz Ferdinand wurde in Serajewo ermordet. Ein ungeheures Sittensiefers um die Erde. Noch einmal suchte man, zu vergessen, sich zu betäuben — es gelang nur schlecht. Und dann war auf einmal da, was man nicht mehr kannte: Zustand der drohenden Kriegsgefahr — Mobilmachung — Krieg.

Krieg! Oft war, unglaublich meist, von seiner Möglichkeit gesprochen worden. Krieg! Was es das denn noch? In den Kolonien, gut, gegen aufständische Schwarze. Doch am Rande der alten Welt, zwischen den Japanern und den Russen. Oder im alten Westerrund Europas, unter dem Bündel halb wild europäischer Balkanstaaten, wohl. Aber unter modernen Kulturstaaten? Zwischen Großmächten mit ihrer unübersehbaren Verflechtung der wirtschaftlichen Interessen? Zur Zeit der internationalen Kongresse, Konferenzen, Verbündungen, Wirtschaftsgemeinschaften? Krieg? Das war ein verlockender Klang aus fern zurückliegenden Tagen, war mittelalterlicher Spuk wie Pest und Hexenprozesse. Die Seuchen hatte die moderne Wissenschaft längst gebändigt; an Hexen glaubten wir seit Jahrhunderten nicht mehr; und an Krieg sollten wir glauben? Undenkbar, unmöglich! Und nun war er da.

War da; und mit ihm, auf einen Schlag fast, ein großes Selbstbestimmen im deutschen Volke. Die Kräfte aus der Zeit des alten Fries, der Freiheitskriege, von 1870, die Jungbrunnen unserer Kraft, die so lange verschüttet gelegen hatten, auf einmal sprangen und sprudelten sie wieder, stärker denn je. Was wir in den Tagen des bestimmungslosen Verdienens, der nervensammlenden Vergnügungsjagd und des sinnumnebelnden internationalen Völkerschwall vergessen hatten, jetzt wußten wir es wieder: daß unser Deutschland mitten im Herzen Europas lag, die gefährdetste aller Festlandsmächte; daß die Waffen aller gegen uns waren sowie man uns schwach glaubte; daß wir uns als das alte Heldenvolk von einst bewähren mußten, wollten wir nicht in die alte Ohnmacht, Zämmlichkeit und Kümmerlichkeit zurückgefallen werden. Und wir entdeckten weiter, wie wenig wir uns selbst gekannt hatten, als wir uns in Rasten und Laffen geküßelt wußten, zwischen denen keine Brücke lief. Ein einzig Volk von Büdnen — wir brauchten uns nicht auszurufen, es zu werden: wir waren es, fühlten in hohem Stolz, daß wir es waren. Deutschland erlebte die Stunden höchster innerer Erhebung, während reibungslos das große Uhrwerk der Mobilmachung seinen Gang abschmuckte und schon die ersten stolzen Meldungen von draußen einliefen: Vütlich im Sturm genommen! Und ein Klapperkasten von Baderdampfer war über die Nordsee gefahren und hatte in der Themsemündung Minen gelegt!

Die Kunde von Grokataten wurde uns tägliches Brot. In West und Ost bewährten sich unsere Waffen auf das herrlichste. Allein und in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten, Österreich-Ungarn, der Türkei dann, Bulgarien schließlich, brachten wir Belgien, Nordostfrankreich, Rußland, Litauen, Polen, Serbien, Montenegro, Nord-Albanien unter unser Schwert. Und hielten, was wir erworben, mit Rückschlagen im einzelnen, siegreich und unerschüttert im ganzen, gegen eine Welt von Feinden. Dem ungeheuren Rußreich, dem Weltreich Groß-Britannien, dem waffenfreudigen Frankreich waren von Anfang an Belgien, Montenegro, Serbien und Japan gefolgt; gefolgt sich dann, bundesbrüchig und verräterisch, Italien und Rumänien; gefolgt sich schließlich das heuchlerische Portugal; gefolgt sich schließlich das heuchlerische Dänemark, nachdem es sich als „neutraler“ Kriegslieferant zum Versten voll gelagert hatte mit dem Gold der Entente. Seitdem erklärt sich fast täglich ein Raubstaat, freiwillig oder bestochen oder gezwungen, mit uns in „Kriegszustand“. Die deutschen Handelsniederlassungen sind ihnen eine lodende Beute. Militärisch sind diese jüngsten Kriegserklärungen lächerlichsten. Nicht lächerlich aber, sondern von schwerem Gewicht ist, daß die ganze Erde alles, was auf ihr an kriegerischen Rassen lebt, gegen uns gelpien. Nordafrikanische Völkerschaften sind wider uns in den Rußherren herangeführt. Nordafrikanische Berber und Araber, des übrigen Afrikas schwarze Horden, die Kriegsblicke Indiens, Annams und Tonkings, die wetterharten weißen Siedler

in Kanada, Südafrika und Australien, jede Farbe, jede Rasse, jeder Glaube, bis hinab zu den Maoris der Südsee und den flüchtigen Indianerresten der großen Steppen: alles haben England und Frankreich gegen uns zusammengeballt. Und haben uns nicht übermocht!

Deutschlands Stern hat nie heller gestrahlt als durch das Nebel- und Qualmgewölle des Weltkrieges. Aber im Innern, bei uns zu Hause — wo ist das Strahlen und Leuchten der ersten Zeit geblieben, da wir uns alle in dankbar-demütigem Stolz als Deutsche, nur als Deutsche fühlten, jeder Bruder dem andern und alle Söhne des Vaterlandes? Hat England, da es uns mit dem Hungerkriege militärisch nicht niedergüringen vermochte, uns moralisch klein bekommen? Fast möchte man's meinen. Ein Haben untereinander ist in Deutschland wieder groß geworden, eine Gistigkeit und Geschäftigkeit des inneren Stretkes, als lebten wir gesichert im tiefsten Frieden. Selbennut, stete Todesbereitschaft, selbstlose Eingabe an der Front. Und Gekanz, Wendel, Geschäftigkeit zu Hause! Soll das das wahre Bild des deutschen Volkes sein?

Drei Jahre Weltkrieg liegen hinter uns. Seine Bahn, nichts ist sicherer wie dies, haben wir zu mehr als drei Vierteln durchlaufen. Die letzte Strecke gilt es noch — die schwerste, gewiß. Aber dann ist es überstanden; dann haben wir den Frieden, den wir dann auch als solche schließen können, schließen werden, die sich erfolgreich durchgesetzt haben. Eine kurze Spanne noch! Die Zeit läuft für uns. Von unsern großen Gegnern ist der im Osten am Zusammenbrechen, kämpft im Westen Frankreich mit erschöpfender, England mit merkwürdig schon geschwächter Kraft. Daß wir militärisch ungebrochen sind, hat auch dem Zweifelsüchtigen der glänzende Verlauf der Gegenoffensive gegen Rußland erwiesen. Unser Heer ist noch gleich glorreich wie zu Beginn des Weltkrieges. Nur wir zu Hause sind seitdem tief von der Höhe herabgestiegen, zu der uns damals die große Zeit emportrug. Soll's, darf's so bleiben? Nein! Arbeiten wir jeder an uns, uns aus den kleinlichen Niederungen, in die wir zurückgefallen, wieder zu erheben! Daß wir nicht erdend die Blide niederzuschlagen müssen, wenn am einem schon deutlich und deutlich erkennbaren Tage die treuen Brüder aus dem Felde ins alte Vaterland heimkehren und stumm uns fragen werden: Was tatet ihr, derweilen wir für euch bluteten? —sch.

Luftangriff auf Paris.

Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerien an der flandrischen Schloßfront unvermindert stark. — Heute morgen setzte auf breiter Front wieder heftigste Trommelfeuer ein.

Auch im Artois kam es zeitweilig zu lebhaften Feuerkämpfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich von Ailles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin-des-Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl. — Sonst blieb die Gefechtsfähigkeit, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Wesentliches.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 18 Flugzeuge.

Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen; Treffer im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unberührt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Seeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli. Unsere Divisionen gewannen östlich und südöstlich von Tarnopol weiter Gelände. — Weiderseits des Dnjestr setzen die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straken- und Eisenbahnerstörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Jagielnica—Sorodentsa—Bablotom überschritten.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Bruth-Niederung unterhalb Kolomea. Westlich der Straße Seletin-Bundul Wolbowi in den Waldparthen entziehen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem noch haltenden Feind einige Höhenstellungen. An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenem feindlichen Druck auf die Osthänge des Bereczter Gebirges zurück.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der macedonischen Front blieb die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht in Flandern tobte gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen. Die artilleristische Kraftentfaltung stellt das höchste Maß an Massenkrieg in diesem Kriege dar. An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorkämpfe erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe steigerte sich am Abend die Feuerstärke; nachts östlich von Ronchin vordringende Angriffe englischer Bataillone brachen verlustreich zusammen. Auch bei Oisus, nordwestlich von St. Quentin, blieben englische Teilangriffe erfolglos.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Eine Zunahme der Gefechtsstärke wurde längs des Chemin des Dames, in der Champagne und an der Maas fühlbar. Südlich von Ailette griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein kühnes Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes in hartem Nahkampf ab.

Die Flugstärke war außerordentlich rege, besonders an der flandrischen Front. Es wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Oberleutnant Döcker rief an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Geschwader von sechs gegnerischen Flugzeugen auf und errang selbst den 20. Luftsieg. Oberleutnant Ritter von Lützel schoss seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Sokolyn hinter die Reichsgrenze zurückgegangen. Unsere Korps haben den Brucy erreicht, andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Sereth in den Dniestr. Zwischen Dniestr und Bruth stellten sich russische Nachburen südlich von Horodenska zum Kampf. Kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen. Die Verfolgung geht auf beiden Dniestr-Ufern weiter.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Ceremoszatal wurde Ruty genommen. Ober- und unterhalb der Stadt ist der Uferwechsel in Ausführung. Im Gebirge drängen unsere Divisionen kämpfend dem Feind über die Straße Schipoth-Moldawa-Sulfsa nach. Südlich des Dostales wurden starke russische Angriffe gegen den Bgr. El Casimul zurückgeschlagen. An der oberen Putna führten wir die vorgestern begonnenen Bewegungen durch.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Nordhang des Bergblocks Odesti scheiterten feindliche Vorkämpfe.

In der rumänischen Ebene nur schwaches Feuer.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Abendbericht.

Wth. Berlin, 29. Juli, abends. (Amtlich.)

Seit Mittag in Flandern wieder härtester Feuerkampf. In Ostgalizien Fortschritte am Brucy, Dniestr, Bruth, und Ceremosz-Fluß.

Wien, 28. Juli. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß die Russen von österreichisch-ungarischen Truppen aus ihren Stellungen bei Kirilbaba geworfen wurden. Deutsche Regimenter stürmten den Berg Lannatia. Die verbündeten Truppen nähern sich der Berggrenze der Bukowina. Am Jona lebhafter Geschützkampf.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart.

Wien, 29. Juli.

An der oberen Putna werden die vor dem Druck des Gegners notwendig gewordenen Bewegungen auch vollführt. Nördlich des Casimales schlagen unsere Gebirgstruppen mehrere Angriffe ab. In der südlichen Bukowina und in dem Tomnatic-Gebiet entziehen wir dem Feinde östlich um Gölbe. Die verbündeten Divisionen dringen über das obere Moldawa-Tal und gegen Schipoth an der Suczawa vor. Ruty ist in unserem Besitz. Nördlich davon wurde in der Nacht der Ort Russisch-Canilla erobert. Der Ceremosz wird überschritten. Auch östlich von Horodenska war russischer Widerstand vergeblich. Die feindlichen Linien wurden durchbrochen.

Jenseits des Dniestr erstreckte sich die Verfolgung über die Höhen nördlich von Salezupki und bis an den Brucy. Abends, bei Sulkatyn, wo der Gegner über die Reichsgrenze zurückgewichen ist.

Dank des Kaisers an die Westarmeen.

Wie am 28. Juli amtlich mitgeteilt wurde, hat unser an der Ostfront weilender Kaiser an Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt:

Von den Schlachtfeldern Galiziens, auf denen unsere Truppen sich in rastlosem Vorkämpfen Vorarbeiten erwerben und Erfolg an Erfolg reihen, gedente ich dankbaren Herzens der unergreiflichen Taten meiner Westarmeen, die in opfermutigem zähen Ausdauern den Feind abwehren, und von deren angriffsfreudigem Geist der gestrige Tagesbericht wieder Zeugnis ablegt. Insbesondere gedente ich der tapferen Truppen in Flandern, die schon Wochen im schwersten Artilleriefeuer stehen und unverzagt den kommenden Stürmen entgegenstehen. Mein Vertrauen ist bei ihnen wie das des ganzen Vaterlandes, dessen Grenzen sie gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Gott mit uns. Wilhelm I. R.

89 500 Tonnen versenkt!

Neue U-Bootserfolge.

Wth. Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) U-Bootserfolge im englischen Kanal:

20 500 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich vier bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern geleitet wurde; ferner die englischen Segler „Dionorwic“ und „Ebenezer“, beide mit Kohlen nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wth. Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) 1. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum

26 000 Br.-Reg.-To.

vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „King David“ (3650 To.) mit 55 Flugzeugen und Munition von Breist nach Archangelst, „Mullfield“ (3086 To.) mit 5000 To. Weizen von Portland nach Dublin, „Obnaji“ (4416 To.) mit Palmöl und Palmkernen von Datar nach England, der englische Segler „Dadhope“ (2086 To.) mit Kohlen, der bewaffnete voll beladene italienische Dampfer „Lamia L.“ (2220 To.). Ein Dampfer, der in einem durch zwei Zerstörer und fünf Fischdampfer gesicherten Geleitzug fuhr, wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt, so daß er für die Schifffahrt für lange Zeit stillgelegt.

2. Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: eine Anzahl Dampfer und Segler mit

über 20 000 Tonnen,

darunter die englischen Hilfskreuzer „Rebecca“ (1313 To.) und „Newmortel“ (833 To.) sowie ein nach Saloniki bestimmter, tief beladener Transportdampfer, der von einem Torpedotreffer in Flammen ausging.

3. Eines unserer Ostseeflugzeuge griff in der Nacht zum 27. Juli Batterien und besetzte Anlagen der Alandinseln mit gutem Erfolg an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Trotz heftiger Beschießung kehrte das Flugzeug unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 29. Juli. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England:

„Aber nu!“ rief der Baron, „ist der Kerl verrückt geworden? — Friedrich — anhalten!“ rief er mit lauter Stimme. Doch dieser fuhr unbeirrt weiter bis zur Biegung des Wegs, wo er plötzlich wandte und zurückkehrte. Kurz vor den Herrschaften hielt der Wagen und die Dame hüpfte lachend heraus und dem Baron und Frida in die Arme.

„Alle guten Geister!“ rief dieser. „Das ist ja Margot!“ und „Margot!“ riefen alle wie aus einem Mund.

„Gleich führt sich der Kobold mit einem Streiche ein, und Friedrich, der alte Esel, tut mit.“

„Zankt nicht mit ihm, Onkelchen; er fürchtete für sein Leben, denn ich drohte ihm, wenn er im Vorüberfahren sich rührte oder auch nur mit den Augen zwinkerte, wäre es um ihn geschehen, ich säße mit einer geladenen Pistole hinter ihm.“

Friedrich sagte schmunzelnd: „Ich hab's ja nicht geglaubt, Herr Baron, wollte nur der Baroness nicht den Spaß verderben!“

Herzlich begrüßte Margot dann Archimbal und den Kleinen, gratulierte dem Brautpaar, sich entschuldigend, daß sie es noch nicht schriftlich getan, aber sie wäre zu beschäftigt gewesen, erklärte sie großartig.

„Donnerwetter“, rief der Baron launig, „ich bekomme ja ordentlich Respekt vor der Kleinen.“

„Vor allem mußt du uns erklären, wie du hergekommen“, warf Frida ein, „ich schrieb dir doch, zu bleiben, bis Hellmuth hier gewesen?“

Archimbal meinte, sie schimmere in allen Farben. „Wir glaubten, nach dem letzten Brief, sie als geknickte Lilie, in Tränen schwimmend, wiederzusehen und nun kommt sie heiter und guter Dinge wieder zurück, voller Schelmstrieche wie zuvor.“

„Komm morgen zu Tisch, Archimbal“, bat Frida, „dann sollst du auch alles erfahren; jetzt ist es Zeit, daß du mit Hanschen heimkommst.“

„Ja, morgen auf Wiedersehen, Archimbal“, rief Margot. „Dann sollst du etwas mit erleben!“ Und zu Friedrich

23 000 B.-R.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Coniston Water“ (3738 T.) mit 6000 T. Kohle von Cardiff nach Archangelst, 1 vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischerfahrzeug „Boch Caterine“ mit Fischen von den Faroern nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder ein englischer Neutralitätsbruch.

Überfall auf holländische Schiffe.

Westwärts von Texel wurden von dem englischen U-Boot „E 55“ die vor einiger Zeit nach Seebrügge aufgebrachten niederländischen Dampfer „Dabavier II“ und „Deemceur“ angehalten und eine Brisenbemannung auf beide Schiffe gesetzt mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Dies fand offenbar im niederländischen Seegebiet statt, da die Brisenbemannung bei Annäherung holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf „Dabavier II“ wurden vermutlich die Ventile geöffnet, so daß das Schiff bald sank.

Die Insel Texel liegt unmittelbar nördlich des vorholländischen Festlandes. Die beiden in Frage kommenden Schiffe wurden kürzlich in unerlaubten Gewässern von deutschen Seestreitkräften aufgebracht und scheinen jetzt nach erfolgter Kontrolle wieder freigelassen worden zu sein. Der englische Völkerrechtsbruch ist diesmal besonders strafbar, da die feindliche Brisenbemannung, ehe sie das rechtswidrig in Beschlag genommene Schiff „Dabavier II“ verließ, die Ventile öffnete, so daß es versenkt wurde. Das ist das wahre Gesicht Englands — des Schüßers der kleinen Nationen.

Der deutsche Sieg im Stagerat anerkannt.

Der englische Admiral Henderson schreibt in der „Daily Mail“: Nachdem die Regierung einmal angefangen hat, alles zu vertuschen und geheim zu halten, um die eigenen Handlungen zu bemänteln, kommt sie von selbst dazu, alles und jedes in das beste Licht zu stellen, selbst unsere missglückten Versuche, in der Schlacht bei Jütland die deutsche Flotte zu vernichten.

Das Wochenblatt „World“ schreibt dazu: Es ist sehr bemerkenswert, daß hier zum ersten Male schwarz auf weiß erklärt wird, daß das Ergebnis der Schlacht bei Jütland so unbefriedigend war, daß man sich genötigt gesehen hat, eine falsche Darstellung davon zu verbreiten.

Ein deutsches U-Boot verloren.

Die Agence Havas meldet: In den ersten Tagesstunden am 26. 7. bemerkten Hollwächter vom Küstenwachdienst im Pas-de-Calais etwa 600 Meter von der Küste entfernt einen treibenden Gegenstand, den sie alsbald als ein Unterseeboot von etwa 50 Meter Länge erkannten, das auf einer Untiefe festlag; es war infolge eines Irrtums bei der Navigation bei Hochwasser gestrandet, hatte nicht wieder loskommen können und lag nun bei Ebbe fest. Die Küstentruppen machten sich eilfertig daran, das Unterseeboot zu bergen, dessen Stab und Besatzung sich vollständig ergab, ohne Schwierigkeiten zu machen. Jedoch hatten die Deutschen die Zerstörung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile des Petroleumtanks weit öffneten und Feuer anlegten. Das Unterseeboot ist sehr schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar.

Unsere Truppen 100 Kilometer tief vorgedrungen.

Wth. Berlin, 29. Juli. Am 27. Juli haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Russen wiederum im ungenügenden Vorwärtsschieben ein bedeutendes Stück Ostgaliziens entzogen. Beiderseits des Dniestr nahmen sie die Städte Jagielnica und Harodentsa zurück, die an strategisch wichtigen, nach Czernowitz führenden Eisenbahnlinien liegen. Sie drängten die russischen Nachburen tiefer in das zune nehmende Sereth und Dniestr und überlieferten in 40 Kilometer breiter Front das hügelgelände zwischen dem Dniestr und dem Pruth. Aus den Waldtruppen stießen ihre Kolonnen nach Norden und Noroosten gegen das Pruththal vor und pressten den stehenden Feind in das Tragennetz des Ceremosz. Zerstörungen und Vernichtungen bezeichneten den Weg der vorzudringenden Kräfte. Mit dem Erreichen des Ortes Jabolow haben unsere mit bewundernswertem Schwung vorwärts stürmenden Truppen seit dem 19. Juli die 100 Kilometer lange Straße von Kalozj an der Lomnica durchgemessen. 10 000 Quadratmeter Bodenfläche wurden zurückerobert.

gewandt: „Hier, Friedrich, einen neuen Taser für die ausgestandene Todesangst!“

Frida hatte Archimbal an den Wagen begleitet, hob den Kleinen hinein und nach einem warmen Händedruck ging es in flotten Trab heimwärts.

Margot nahm des Onkels Arm und zwischen ihm und Frida gehend, begann sie die Ereignisse der letzten Tage zu berichten. — Nach dem Abendessen sah man noch ein Stündchen im Garten saßen zusammen und besprachen den morgigen Tag, was geschehen sollte, wenn Hellmuth ankäme.

„Also er weiß noch nichts?“ begann der Baron, „der arme Kerl ist um den Besuch bei uns dann wahrlich zu beneiden; ich glaube, er ginge lieber in eine Schlacht oder zum Zweikampf. Macht ihm die Hölle nicht zu heiß, Mädels, das bitte ich mir aus. Neugierig bin ich auf ihn, denn seit seinem vierzehnten Jahre habe ich ihn nicht gesehen.“

„Du wirst ihn gleich lieb haben, Onkelchen, versichere ich dir. Er ist gut und edel, dabei eine Erscheinung, wie ich mir Siegfried ausmalte, wenn ich die alten Sagen las.“

„Na, na, Kleiner! Mit deinen Augen gesehen! Warten wir ab, wie uns dein Siegfried gefällt und wie sein Charakter beschaffen ist.“

Goldes flog am andern Morgen die Sonne empor, einen schönen warmen Tag verheißend. Wie würde es am Abend sein? Frühzeitig war heute schon alles im Schloß lebendig; eine gewisse Unruhe litt Baroness Frida und den alten Baron nicht lange in ihren Zimmern, hatte doch Margot erzählt, daß sie durch Frau Herbert erfahren, Hellmuth wolle ganz früh aufbrechen, um gegen Mittag hier zu sein, um wie er gesagt, die unangenehme Sache möglichst bald zu beenden. Mit der Haushälterin gab es eine große Beratung wegen des Mittagessens. Würde es doch voraussichtlich ein Verlobungsfeiern werden, dachte Frida, und sie wollte auf alles vorbereitet sein. Der Baron trante in seinem Schreibtisch, suchte die Papiere und den ihm zur Aufbewahrung übergebenen Brief seines Freundes herbei, im Fall er genötigt wäre, denselben zu öffnen.

(Fortf. folgt.)

Und dennoch!

Roman von J. Duesterbeck.

(Nachdruck verboten.)

21) „Es ist herrlich draußen“, sagte Frida, „was meinst du, Väterchen, wollen wir Archimbal noch ein Stück Wegs begleiten? Der Wagen kann ja langsam folgen.“

„Das ist eine gute Idee, Schatz, da bleiben wir noch ein wenig beisammen“, frohlockte Archimbal. „Bist du müde, Hanschen? Dann könnte Friedrich dich in den Wagen nehmen.“

„Nein, nein, ich gehe mit euch draußen, bin noch gar nicht müde“, ereiferte sich der kleine Mann, zum Beweis mit frohen Schritten vorangehend. Die Gesellschaft machte sich gleich auf den Weg.

Friedrich, der Kutscher des Herrn v. Massow, war eben im Begriff, langsam abzufahren, als ein fremdes Gefährt vor dem Schlosse halt machte und eine Dame leichtfüßig heraussprang. Neugierig schauten der Diener und Friedrich auf den unerwarteten Besuch, bis plötzlich ein Mädchen hinzuprang und rief: „Das ist ja unser Baronesschen! Wie schön, daß Baroness wieder da sind. Die Herrschaften sind leider augenblicklich nicht hier; sie sind eben fort, um Herrn v. Massow noch eine Strecke zu begleiten, werden aber bald wieder zurück sein.“

„Also niemand daheim!“ rief Margot. „Wie schade — doch halt, da ist ja Friedrich noch; warten Sie einen Augenblick, gleich bin ich wieder da und wir fahren ihnen nach.“ Eilig lief sie auf ihr Zimmer, wechselte den Anzug, band einen dichten Schleier um den Hut und Friedrich einige Anweisungen gebend, fuhren sie ab.

Die anderen waren in eifriger Unterhaltung immer weiter gegangen, bis der Baron stehen blieb und sagte: „Ich denke, wir kehren um, Kind, es wird schon früh dunkel. Wo nur Friedrich bleibt? Es war doch schon angespannt; — ah, da höre ich ihn kommen und ziemlich eilig.“

Zu aller Erstaunen sah eine Dame in dem Wagen und fuhr ohne Gruß und ohne daß sich Friedrich auch nur rührte, an ihnen vorbei.

der eng-
6000 T.
Fracht-
Fischer-
Taroern
Razine.
bruch.
englischen
auf
II" und
auf
nahmen.
st, da
For-
er II"
des vor-
nenden
ern von
st nach
zu sein.
sonders
rechts-
II" ver-
ste. Das
bers der
ant.
er, Dain-
hat, alles
en Sand-
alles und
glücken
e Flotte
t sehr be-
auf weiß
tand so
hat, eine
Tages-
nachricht
entfernt
als ein
das auf
ums bei
te nicht
fest. Die
ran, das
ung sich
jedoch
vor-
st weit
ist sehr
en,
tischen und
im unge-
t d. Opi-
nahmen je
gisch wia-
egen. Sie
hen Seret
front das
Aus den
Noroojen
ind in das
tungen be-
n Ereignis
n Schwung
0 Kilometer
10 000
zurück-
e die aus-
t, hob den
druck ging
ihm und
t Tage zu
in Stünd-
morgigen
ne.
ron, „der
ich zu be-
acht oder
heiß, Mä-
ihn, denn
sehen.
sichere ich
g, wie ich
en las.
! Warten
Charakter
por, einen
am Abend
lebendig;
en Baron
t erzählt.
olle ganz
n, wie er
beenden.
wegen
ein Ver-
alles vor-
schreiblich,
ung über-
genötigt
f. folgt.)

Eine ganze russische Division von zwei deutschen Kompagnien in die Flucht geschlagen!

Amsterdam, 29. Juli. „Times“ melden aus Kiew, daß bei Larnopol zwei deutsche Kompagnien eine ganze Division in die Flucht geschlagen haben.

Meinungsumschlag in Petersburg.

ED. Aus dem Haag, 29. Juli. „Rotterdam, Cour.“ berichtet aus London: „Daily Telegraph“ erzählt aus Petersburg: Die öffentliche Meinung ist plötzlich ganz umgeschlagen. Man muß sorgfältige Maßnahmen treffen, damit sie nicht in das reaktive Jahre hinführt, sondern die Regierung nicht strenge Maßnahmen trifft, um dem zwingenden Bedürfnis nach Ordnung und Befestigung der Verbündeten zu genügen, damit die Stimmung nicht noch weiter nach rechts abgewandt.

Revolutionstimmung in Frankreich.

An einen französischen Kriegsgefangenen im Lager in Münster wurde ein in Geheimschrift abgefaßter Brief gelangt, in dem der Briefschreiber die Lage und die Stimmung der mittleren französischen Klassen schildert und erklärt, die Revolution müsse jeden Augenblick ausbrechen. „Wir sind verloren, die Soldaten wollen nicht zur Front zurück! Sie zertrümmern alles in den Bügen und rufen: Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Revolution! Die Soldaten haben selbst einen General getötet. Keine Division will mehr angreifen, denn unsere Artillerie schießt auf unsere Leute.“

Vor einer neuen Balkan-Offensive.

+ Genf, 29. Juli. Wenn man den Erklärungen des Balkan-Kommissars Jonaart glauben darf, bereitet die Pariser Entente-Konferenz eine Balkanoffensive vor. Die neue Schlacht in Griechenland habe, so jagte Jonaart zu Pressevertretern, Vorbedingungen für eine Offensive gegen Bulgarien und die Türkei geschaffen. Die Bahnverbindung Athen-Saloniki werde ausgebaut, so daß die schweren amerikanischen Lokomotiven, die das Washingtoner Kriegsdépartement zur Verfügung gestellt hat, ausgenutzt werden könnten. In drei Monaten würde die Landverbindung Patras-Saloniki so organisiert sein, daß die Frachtraumnot und die U-Bootgefahr nicht mehr so ins Gewicht fielen, wie bisher. Die Antiochenen seien machlos. Venizelos soll nach einer Athener Depesche die Kammeropposition dazu veranlaßt haben, auf ihren Einspruch gegen die verfassungswidrige Berufung des venizelistischen Parlaments zu verzichten.

Äußerungen über Friedensausichten.

Wien. Der österreichische Minister des Äußern Graf Czernin erklärte bei einem Empfang von Vertretern österreichisch-ungarischer Blätter, die beiden Grundprinzipien, auf denen nach seiner Meinung ein Verständigungsfriede zustande kommen könne, seien: 1. ohne Vergewaltigungen und 2. die Verhütung der Wiederkehr eines solchen Krieges.

Böln. Der Reichstagsabgeordnete Erberger behauptete in einer Unterredung mit dem Chefredakteur der N. Z. N., die Grundlagen für eine Verständigung mit England seien da. Er glaube, in einer Unterhaltung mit Lloyd George, sich in wenigen Stunden über die Friedensgrundlagen soweit einigen zu können, daß die Friedensunterhandlungen sofort beginnen könnten. Der Abgeordnete ermächtigte den Redakteur die Unterredung zu veröffentlichen.

Die Friedensbewegung in Amerika.

El. Basel, 29. Juli. Der „Newport Herald“ meldet: Senator Stone hat mit Unterstützung von 18 Senatoren im Kongreß einen wichtigen Antrag zur Kriegsziele des deutschen Reichstanzlers eingebracht. Die Friedensbewegung in Amerika hat nach dem gleichen Blatt eine ungewöhnliche Steigerung erfahren. Die Friedenswetten stehen noch immer 3:5 für Kriegsende in diesem Jahr.

Kleine Kriegspost.

Büsch, 28. Juli. Die russische Regierung hat das Ansuchen der Polen und Ukrainer selbständige Regimenter bilden zu dürfen abgelehnt; weil sie darin eine schwere Gefahr für die Einheit der Armee sieht.

Basel, 28. Juli. Die Vereinigten Staaten haben Kanada eine neue Anleihe von 100 Millionen Dollar zu 6% auf zwei Jahre bewilligt.

Genf, 28. Juli. Bei den Kämpfen in der Nähe von Smorgon erhielt das erste russische Frauenbataillon die Feuertaufe. Die Frauen schlugen sich so wacker, daß die Divisionen der Nachbarschaften in den Kampf mit fortzogen.

Haag, 28. Juli. Die englische Regierung hat eine weitere Einschränkung der holländischen Fahrtrinne angeordnet. Obwohl die freie Straße so schmal ist, daß eine sichere Fahrt nicht gewährleistet werden kann, werden doch alle möglichen Maßnahmen getroffen, um den nach Hause fahrenden Schiffen so viel als möglich entgegenzukommen.

Rotterdam, 28. Juli. Im englischen Unterhaus teilte der Sekretär der Admiralität Mac Namara mit, daß schon über 3000 Handelschiffe bewaffnet worden seien. Unwachtlich würden wieder andere bestückt.

Saver, 28. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Baron Benck, hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten.

London, 28. Juli. Das Kriegsamt teilt mit, daß demnächst ein jüdisches Infanterieregiment gebildet werden wird. Die Offiziere müssen jüdisch oder russisch sprechen. Die Regimentskaserne soll das Wappen des Königs David zeigen.

Schreckensherrschaft in Rußland.

Die Kraft des Diktators verflacht.

Haag, 28. Juli.

Die Londoner Blätter bemühen sich, im Gegensatz zur französischen Presse, die die Wahrheit unterdrückt, nicht mehr, den russischen Zusammenbruch ganz ohne Schminke darzustellen. Was sie enthielten, zeigt grauenvolle Einzelheiten, so daß man versucht wäre, an Phantasien zu glauben, wenn die Nachrichten nicht durch Augenzeugen verbürgt wären. Abgesehen von den schlimmen Zuständen in Petersburg und anderen großen Städten, wo der Kampf aller gegen alle tobt, ist in der Tat die Befreiung der Armee ziemlich weit vorgeschritten. Insbesondere sind die Vorgänge bei der Befreiung einer Division der 11. russischen Armee bedrohlich geworden. Kornilow entschloß sich erst dazu, die fliehende Division mit russischer Artillerie in Grund und Boden zu schießen, nachdem er gehört hatte, daß die Infanterie in Massen auf die eigene Artillerie schoß und die Bedienungsmannschaften der Geschütze niedermachte, um sich der Pferde zur Flucht zu bemächtigen. Über 1200 Offiziere, die als einfache Soldaten zu einer Kompagnie zusammengepackt waren, warfen sich dem Feinde entgegen und

wurden so buchstäblich niedergemäht. Auch sonst waren ganze Regimenter aus Offizieren zusammengestellt, die sich nicht auf die gefährlichsten Stellen warfen in der Hoffnung, der Armee durch ihr Vorgehen ein gutes Beispiel und einen gewissen Halt geben zu können. Es war eine tragische Stunde für Rußland, als dem russischen Oberbefehlshaber gemeldet wurde, daß fünf ganze Divisionen an der Front Kiew-Baranowitsch jeglichen Gehorham verweigerten und sich auf eigene Faust zurückzogen. Auch in andere Truppenabteilungen hatte sich ein verhängnisvoller Geist eingeschlichen.

Die ganzen Pläne der russischen Heeresleitung über den Vormarsch in Galizien wurden mit einem Schläge vernichtet. Die seit Monaten von Japan und Amerika herangeführte Munition, Geschütze, Abwehrkanonen, Haubitzen, Mörser, Bombenwerfer, Flugzeuge usw. wurden von der 11. Armee und von Teilen der 7. und 8. Armee im Stich gelassen. Der ganze strategische und taktische Wert, der, was Truppenzahl und Vollständigkeit der technischen Mittel anbelangt, noch niemals so vollkommen gewesen russischen Stellungen wurde preisgegeben...

Kerenkowsk Diktaturforderung abgelehnt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die geforderte diktorische Vollmacht für die Regierung nach lauer Debatte als unvereinbar mit dem Geist der Revolution abgelehnt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat macht sich mit seinem Beschluß zum Wortführer der Hunderttausende in Rußland, die die Methoden Kerenkowskis, der mehr und mehr an Popularität einbüßt, nicht billigen. Kerenkowsk wieder will unter allen Umständen einen Erfolg antreiben. Es muß sich jetzt zeigen, ob Kerenkowsk auch den Kampf gegen den Willen des Arbeiter- und Soldatenrates aufnehmen will und kann. Ein Mann allein gegen ein ganzes Land, ein Mann freilich, der überall dort, wo er selbst erscheint, durch irgendeinen Zauber seiner auch schauspielerisch stark veranlagten Persönlichkeit die Masse immer wieder mit sich reißt, welches Ergebnis kann das haben?

Nationalkongreß in Moskau.

Während in Petersburg neue Straßenkämpfe entbrannt sind, ohne daß jemand zu sagen wüßte, aus welcher Veranlassung, hat die Regierung in ihrer höchsten Bedrängnis zum letzten Mittel gegriffen. Sie hat einen Nationalkongreß nach Moskau einberufen, der bereits am 31. Juli zusammenzutreten und Maßregeln zur Abwehr der Gegenrevolution beschließen soll. Alle Organisationen Parteien und Dumamitglieder sind zu dem Kongreß geladen. Es ist indessen zweifelhaft, ob dieser in aller Eile berufene Nationalkongreß Rußland aus dem Chaos retten kann, in das es Schritt für Schritt seit Abschaffung der Monarchie versinkt.

Todesdrohung an Kerenkowsk.

St. Petersburg, 28. Juli. Nach der „Nowoje Wremja“ hat Kerenkowsk einen Brief vom Kreuzer „Aurora“ erhalten, dessen Mannschaft dem Ministerpräsidenten mitteilt, daß er ermordet werden solle, wenn er nicht vor Ende Juli seinen Posten freiwillig verlasse.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Erlaß der Kaiserin an Exzellenz Groener, dem Leiter des Kriegsernährungsamtes, der sich mit dem Ergehen der in kriegswirtschaftlichen Betrieben arbeitenden Frauen und Mädchen beschäftigt, heißt es u. a.: Eure Exzellenz werden Mittel und Wege finden, um in Gemeinschaft mit den beteiligten Vorkriegsverbänden den Ausgabebetrag und die Ausgabegzeiten für Lebensmittel, Lebensmittelformen und Bezugsscheine, für Kriegsumrüstung usw. unter Anpassung an die Arbeitszeiten der Frauen, besonders auch mit Rücksicht auf die Nachschicht, so regeln zu lassen, daß die Zeit und Kraft der Frauen gespart wird. — Es ist von ausschlaggebender Bedeutung, daß die werktätigen Frauen körperlich und seelisch widerstandsfähig erhalten werden. Als Mittel dazu empfiehlt die Kaiserin: Einstellung von Fabrikpflügerinnen, Schaffung einwandfreier Wohngelegenheiten, guter Speise- und Aufenthaltsträume, Anbringung von Hebe- und Transportvorrichtungen usw. Insbesondere erhofft die Kaiserin auch eine verständnisvolle und tatkräftige Förderung aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Kinderfürsorge.

+ Bei der Beratung der Kohlen- und Brennstoff-Versorgung in den Vereinigten Ausschüssen der Bürttembergischen Zweiten Kammer wurde ein nationalliberaler Antrag angenommen, wonach die Regierung dafür einzutreten soll, daß die gesamte Kohlenförderung, Kohlenbereitung und -verpackung des Reiches für die Dauer des Krieges unter Reichsaufsicht gestellt und die Bechen und Händler zur Förderung und Verteilung nach Anweisung des Reiches verpflichtet werden. Weiter soll die Regierung dafür eintreten, daß Höchstpreise für Kohlen und Koks ab Grube und Beche unter Berücksichtigung eines, den Friedensverhältnissen entsprechenden Unternehmergewinnes für die Gruben- und Bechenbesitzer festgesetzt und alle Teile des Reiches gleichmäßig und nach einheitlichen Grundätzen mit Kohlen und Koks versorgt werden; die Unterverteilung solle den Bundesstaaten überlassen bleiben.

+ Berlin, 29. Juli. Ueber die Konferenz beim Kanzler schreibt der „Volks-Anz.“ noch: Bezüglich der Neubefehle in Staat und Reich machte der Kanzler die bezeichnende Bemerkung, daß für den Posten, den er übernommen habe, eine gigantische und geniale Kraft nötig sei. Aber er habe zugleich doch erkannt, daß mit gezielten Mitarbeitern sich wohl sehr Leichtes erreichen lasse. Er glaube in diesem Augenblick sagen zu können, daß er hoffe, diese Mitarbeiter jetzt gefunden zu haben. Er warte nach seiner Rückkehr aus Wien nur die Heimkehr des Kaisers ab, um die Beratung der von ihm in Aussicht genommenen Persönlichkeiten dem Monarchen zu unterbreiten. Etwas der dritte Tag des kommenden Monats dürfte der Tag sein, an dem die Billigung des Kaisers vorausgesetzt, die Befamntgabe der neuen leitenden Männer erfolgen werde.

Österreich-Ungarn.

+ Der Versuch einer Kabinettsbildung in Österreich ist nunmehr in vollem Gange. Ministerpräsident Dr. v. Seidler führt selbst die Verhandlungen, die zur Ernennung eines endgültigen Ministeriums führen sollen. Man hofft, aus den Parteien des Abgeordnetenhauses auf der Grundlage eines wirtschaftlichen und die Frage der Verfassungsbewahrung verhandelnden Programms eine Arbeitsmehrheit zu gewinnen. Die einzelnen Nationen sollten

durch Ressortminister im Kabinett vertreten sein. Durch den in Prag erfolgten endgültigen Bruch zwischen Tschechen und Südslaven wurden mit letzteren die Verhandlungen zum Beitritt in die Arbeitsmehrheit reif gemacht.

Holland.

+ Das deutsch-englische Abkommen über kriegsgefangene und bürgerliche Internierte ist, wie beide Regierungen im Haag mitgeteilt haben, angenommen worden. Aber die Überfahrt der für die Heimführung in Betracht kommenden Gefangenen und derjenigen, die aus England zur Unterbringung nach Holland gebracht werden sollen, wird noch durch Vermittlung der holländischen Regierung eine Vereinbarung angestrebt.

Aus In- und Ausland.

Wien, 28. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Graf Esterházy trifft am 31. Juli in Wien ein, um an dem auf Ehren des deutschen Reichskanzlers Dr. Michaelis stattfindenden Empfang teilzunehmen und sich mit dem Kanzler zu besprechen.

Genf, 28. Juli. Die Kammer hat einen Antrag der Sozialisten auf Vereinigung beider Kammern gegen den Widerpruch Ribots mit 830 gegen 191 Stimmen auf später vertagt.

Wertblatt für den 31. Juli.

Sonnenaufgang	5 ¹⁰	Monduntergang	7 ²⁰
Sonnenuntergang	8 ⁰⁵	Mondaufgang	7 ²⁰
1556 Ignaz Loyola, Stifter des Jesuitenordens, gest. — 1818 Geograph D. Riepert geb. — 1841 Bildhauer Fritz Schaper geb. — 1843 B. Kollger geb. — 1849 Ungarischer Dichter Alexander Petöfi gest. — 1886 Komponist Franz List gest. — 1914 Französischer Politiker Jean Jaurès in Paris ermordet. — Ultimatum Deutschlands an Rußland. — Der Zar ordnet die Mobilmachung des gesamten russischen Heeres und der Flotte an. — 1915 Cholera von den Deutschen bezeugt.			

o Höchstpreise für Obst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat eine Bekanntmachung erlassen, die für Apfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen sofort in Kraft tretende Höchstpreise festsetzt. Die verschiedenen Obstsorten werden in Gruppen mit Preisunterchieden eingeteilt. So darf der Preis für Apfel beim Verkauf durch den Erzeuger für Gruppe I 40 Pfennig, für Gruppe II 25 Pfennig und für Gruppe III 10 Pfennig für das Pfund nicht übersteigen. Unter die Gruppe I gehören beispielsweise Gravensteiner, Goldrenette, von Vlenheim und Winter-Goldparmanen. Diese Früchte müssen, wenn sie zur Gruppe I gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroße und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind beispielsweise unvollständige Reife, starke Druckstellen, Wurmstiche usw. anzusehen. Gruppe II umfaßt alle Äpfel, die nicht zur Gruppe I gehören. Die Früchte müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein. Zur Gruppe III gehören alle Arten Schüttelobst, Auskuch und Fallobst. Wenn der Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert vom Baum, aber ohne Fallobst, verkauft, so kann er einen Einheitspreis bis zu 20 Pfennig für das Pfund verlangen. Für Birnen dürfen in der Gruppe I nicht mehr als 35 Pfennig, in der Gruppe II nicht mehr als 20 Pfennig und in der Gruppe III nicht mehr als 8 Pfennig für das Pfund berechnet werden. Zur Gruppe I (Edelobst) gehören beispielsweise Gute Louise, Flaschenbirne und Butterbirnen. Die Gruppeneinteilung ist im übrigen die gleiche wie bei Äpfeln. Für Pflaumen beträgt der Höchstpreis 30 Pfennig, für Zwetschen 20 Pfennig, und für Brennweischen 10 Pfennig für das Pfund. Der Erzeuger darf beim Verkauf vom 1. November ab einen Zuschlag von 10%, vom 16. Dezember ab von 15%, vom 16. Januar 1918 ab von 25%, vom 1. März ab von 35% und vom 1. April 1918 von 50% für die Lagerung auf die festgesetzten Höchstpreise berechnen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Meteorologisches Observatorium Aachen.

Vorausprognose der Witterung für den 31. Juli.

(Bis zum Druck noch nicht eingegangen.)

Aus Ost und Provinz.

!! Gütersloh, 30. Juli. [Ausgabe der Brotbücher, Fleisch- und Zuckerarten.] Nach der heutigen Bekanntmachung des Magistrats erfolgt am Mittwoch dieser Woche die Ausgabe der Brotbücher, Fleisch- und Zuckermarken. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wer seine Marken am Mittwoch dieser Woche nicht abholt, sie nicht vor Donnerstag nächster Woche erhält. Am Tage nach der Ausgabe beginnen nämlich die Schulkassen und sind die Angestellten des Lebensmittelamtes an den letzten Tagen dieser Woche mit den Anmeldungen der reisenden Personen derart beschäftigt, daß sie sich mit der Ausgabe der Marken an die säumigen Abholer unmöglich befassen können. Es wird daher jedem empfohlen, seine Marken am Ausgabetag abzuholen. Ferner ist in der Bekanntmachung besonders darauf hingewiesen, daß die neuen Brotbücher erst vom 8. 8. ab Gültigkeit erlangen und vor diesem Tage kein Bäcker, Weibhändler oder Brotverkäufer auf die neuen Marken Brot oder Wehl abgeben darf.

o Gütersloh, 30. Juli. [Kartoffelmarken.] Die Ausgabe der weiteren Kartoffelmarken, bis 15. September, findet von morgen ab statt. Wir empfehlen die genaue Beachtung der Bekanntmachung in heutiger Nummer.

o Gütersloh, 30. Juli. [Gewitter.] Nach recht bedrohender Schwüle ging hier gestern nachmittag gegen 5 Uhr ein heftiges Gewitter nieder, das uns nach einem vorausgehenden heftigen Sturm fruchtbares Nash in ziemlich erheblicher Menge brachte und die nach Regen lechzenden Felder und Fluren erquickte. Wohl hörte man am südwestlichen Horizont längere Zeit schwaches Donnerrollen. Das Gewitter kam indes so schnell herüber, daß alle die draußen waren, rennen, und flüchten mußten, um sich ins Trockene zu bringen, wenn nicht die Kleider, Hüte usw. dem Verderben ausgeliefert werden sollten, denn mit Schirmen hatten sich nur die ganz Vorkichtigen versehen. Trotzdem wird es manchem Kopfschmerz über ergangen sein. Zum Glück bedarf es ja zur Erneuerung desselben keines Bezugsscheines. Durch den Sturm ist der noch draußen stehende Roggen zu Boden geworfen. Außer einigen abgebrochenen Bäumen, abgerissenen Schirmdächern ist das Gewitter ohne größeren Schaden anzurichten, vorübergezogen.

Gütersloh, 30. Juli. [Vom Blis getroffen.] Beim gestrigen Gewitter schlug der Blis in eine Draht-
Umarmung der Meier Detemeyer'schen Weide in Sperard
5 an den Baum anlehende Rinder wurden zu Boden ge-
schlagen. Während sich 2 wieder erholten, blieben 3 Rinder
wie tot liegen. Sie wurden sofort abgeschlachtet, sodass
das Fleisch nach tierärztlichem Gutachten noch verwendet
werden kann. Eins, der vom Blis getroffenen Rinder ge-
hörte Meier Detemeyer, eins Kolon Sagenford und eins
Kolon Walkenworth.

Gütersloh, 30. Juli. [Rotlauf.] In letzter Zeit
wird der ohnehin schon arg aufgeschreckte Bestand
an Vorkütern durch häufiges Auftreten des Rotlaufs
arg mitgenommen. Besonders gehen daran viel junge
Liere zu Grunde. Ob es an der Ernährung liegt
oder ob noch andere Ursachen die Verbreitung
der Seuche begünstigen, darüber ist man zu einem
bestimmten Ergebnis noch nicht gekommen. Hoffentlich
gelingt es, dem Weiterumfassen dieser Seuche bald
Einhalt zu gebieten.

Gütersloh, 30. Juni. [Anzeige und Feststel-
lung des Druckergebnisses.] Für den Regierungs-
bezirk Minden ordnet der Kgl. Regierungspräsident eine
Reihe wichtiger Maßnahmen hinsichtlich des Ausdrehens
an. Jeder Führer von Drehmaschinen, der für Dritte
ausdrückt, hat den Ausdruck vor der Ablieferung an den
Besitzer zu wiegen und dem Auftraggeber hierüber eine
Bescheinigung auszubringen. Der Empfänger hat diese
Bescheinigung bis zum 15. August 1918 aufzubewahren
und sie jederzeit auf Verlangen den Amtsstellen vorzu-
legen. Diese Bescheinigungen dürfen nur auf besonderen
Durchschreibebefehl erfolgen, die vom Kommunalverband
zu beziehen sind. Dieser Befehl ist allwöchentlich dem
Kommunalverband einzureichen. Wer für sich selbst auf
eigener Drehmaschine oder auf andere Weise Früchte
ausdrückt, hat unmittelbar nach Beendigung des Gewinns
des Ausdrucks unter Hinzuziehung eines großjährigen
zuverlässigen Zeugen festzustellen und hierüber eine Be-
scheinigung durch Ausfüllung eines beim Gemeindevorsteher
erhältlichen Vordrucks auszufüllen und diese dem Kommu-
nalverband einzureichen. — Zuwiderhandlungen werden
mit Schließung des Drehbetriebes, bzw. Entziehung der
Selbstversorgung sowie Einziehung der Früchte ohne Ent-
schädigung bestraft.

Gütersloh, 30. Juli. [Deckung des Bedarfs
an Bindfäden seitens der Landwirte.] Dem Kriegs-
wirtschaftsamt für die Provinz Westfalen ist es mit Hilfe

der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte gelungen, noch
einen Posten Bindfaden zu erhalten. Einschließlich Trans-
portkosten dürfte sich der Preis pro Kilogramm auf 11
Mark bis 12 Mark stellen. Wenn der Preis vielleicht
auch etwas hoch erscheint, so ist doch zu bedenken, daß
der Mangel an Bindfaden für das kommende Jahr noch
wesentlich größer sein wird und die Preise weiter ansteigen,
weshalb nicht dringend genug geraten werden kann, den
Bedarf an Bindfaden zu decken.

Gütersloh, 30. Juli. [Gehalts- oder Lohn-
vorläufe.] Nach der Nordd. Allg. Stg. sind durch An-
ordnung des Reichsfinanzministers und durch gemeinschaftlichen
Erlaß der Königlich preussischen Minister der Finanzen
und des Innern die Behörden auch in diesem Jahre er-
mächtigt worden, den Reichs- und preussischen Beamten
und den im Reichs- oder Staatsdienst ständigen beschäftigten
Lohnangehörigen und Arbeitern zum Einkauf von Winter-
vorräten an Heizmaterial, Kartoffeln, Gemüse und Obst
unverzüglich Gehalts- oder Lohnvorläufe zu gewähren.
Die Vorläufe sollen lediglich zur Eindeckung eines Vor-
rats für den kommenden Winter dienen, sind also nicht
zur Befriedigung des augenblicklichen Bedarfs bestimmt.
Die Rückzahlung soll den wirtschaftlichen Verhältnissen
der Beamten usw. angepaßt und so bemessen werden, daß
der Vorlauf bis zum Ablauf des Zeitraums getilgt wird,
für den die Vorräte beschafft sind. Wo die Beibringung
von Rechnungen auf Schwierigkeiten stößt, kann von ihr
abgesehen werden, sofern der Beamte usw. den Einkauf
auf andere Weise glaubhaft macht. Im übrigen verbleibt
es bei der vorjährigen Regelung.

Rheda, 30. Juli. [Das Eisenerz] ist dem
Unteroffizier Joh. Bülke von hier verliehen worden.

Wiedenbrück, 27. Juli. [Große Freude] rief
gestern in der Familie des Organisten und Musiklehrers
G. Vendermacher hier, der seit etwa 2 Jahren (seit der Cham-
pagne) in französischer Gefangenschaft war, dessen Wit-
tung hervor, daß er ausgetauscht und bereits in Konstanz
angelangt sei.

Vielefeld, 28. Juli. [Berunglückt.] Der 15jährige
Oberrealschüler Otto Brandes machte an einem Trapes-
tänzen. Hierbei verlor er die Kraft, er stürzte ruck-
lings ab und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen
er bald verstarb.

Sauberge, 28. Juli. [Ein Raubanfall] wurde
gestern abend auf den Verwaltungsbahnhof S. Nebeler
aus Verbed verübt. Als dieser auf dem Wege nach Hause
war, fiel ihm im freien Felde ein unbekannter Mann auf

und forderte ihm die Uhr ab. Da R. diese zufällig nicht
bei sich führte, verlor er ihm mit einem schweren Knüttel
einen wichtigen Schlag gegen den Kopf, der glücklicher-
weise durch den Strohhut gemildert wurde. Dann sprang
der Unbekannte auf den jungen Menschen los, faßte ihn
und zerriß ihm seinen Anzug teilweise. R. wehrte sich
kräftig, und da er um Hilfe rief, ergriff der Unbekannte die
Flucht. Seine Person konnte leider nicht genau festgestellt
werden. Er war von großer, kräftiger Statur, därtig und
trug eine Schirmmütze.

Holzwickede, 27. Juli. [Überfahren.] Um vor
einem aufsteigenden Unwetter noch schnell nach Hause zu
kommen, überschritten in der Nähe des hiesigen Bahnhofes
drei auf dem Felde gewesene Mädchen an verbotener Stelle
hinter einem auf der Straße haltenden Landwagentheils
die Bahngleise. In diesem Augenblick brauste ein entgegen-
gekehrter Zug heran, welcher eines der
jungen Mädchen erfaßte. Das Mädchen wurde schwer
verwundet, die andern beiden kamen mit dem Schrecken
davon.

Somberg-Grohheide, 27. Juli. [Überfahren.]
Gestern nachmittag wurde der 8 Jahre alte Sohn der
Familie Selterer von der Straßenbahn überfahren.
Der unglückliche Knabe blieb auf der Stelle tot. Er war
einem Jungen, der ihm seine Wägen entziffen hatte, nach-
gelaufen und dabei unter den in voller Fahrt herankommen-
den Straßenbahnwagen geraten.

Duisburg, 27. Juli. [Für unaufrichtig] erklärte
sich die Strafkammer in einer Verhandlung gegen die beiden
Belgier Vanly und Duraedt, da nach Ansicht des Gerichts
Landesverrat vorliegt. Die Belgier waren am 2. Juni
d. J. abgefaßt worden, als sie bereits etwa 90 Kartoffel-
sträucher, die erst fünf bis sechs Zoll hoch waren, ausge-
rissen hatten. Wie sie selbst erklärt hatten, waren sie mit
der Absicht nach Deutschland gekommen, um durch Ver-
nichten der Ernte zu schädigen. Ihre anfangs gemachten
Auslagen bestritten sie jetzt. Die Sache soll nunmehr dem
Reichsgericht zur Entscheidung zugewiesen werden.

Für die 11-Bootspende der Gütersloher Zeitung
gingen bei uns ein:

Von der Obertertia des Gymnasiums 5 M.
Laut voriger Quittung 392,65 M., zusammen 397,65 M.
Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.
Die Geschäftsstelle.

Gefunden:

- 5 Geldbörsen mit Inhalt
(am 4., 8., 11., 20. u. 27. d. Mts.)
- 1 Geldbetrag in Darlehens-
kassenscheinen,
- 1 Medaillon.

Am Mittwoch den 1. August ds.
Jrs., mittags 12 Uhr, wird im
Kath. Haus Zimmer Nr. 3

1 Damenschirm
öffentlich versteigert werden.

Gütersloh, den 30. Juli 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Portemonnaie
mit Inhalt und
Kohlenkarte 34 P.
verloren, d. ehl. Finder wird
gebeten, dasselbe in der Geschäfts-
stelle des Blattes abzugeben.

**TRAUER-
DRUCKSACHEN**
werden schnell angefertigt in
LUDW. FLÜTTMANN'S
BUCH- UND STEINDRUCKEREI.

**Kaufhaus -
Otto Honcamp Nachf.**
Inh. Franz Wiesenhöfer
Kurzwaren
alles was hierin ge-
braucht wird
in großer Auswahl
billigst.

Metallarbeiten an Strömen
Katalog frei
Eisenmöbel, Stahl, Stahl l. Ch.

Ausgabe der Brotbücher, Fleisch- und Zuckermarken

am Mittwoch, den 1. August nachmittags von
3-6 Uhr in der Altkath. Schule und Hülfschule und Buch-
stabe „S“ in der städtischen Verkaufsstelle. **Zusatzbücher**
für **Schwerarbeiter** werden später ausgegeben, es erfolgt
darüber noch nähere Bekanntmachung.

Der Buchstabe und die Nr. des Lebensmittelausweises
sind vom Inhaber auf die Brotbücher und Fleisch-
marken selbst einzutragen. Jeder Abholer hat sich sofort
davon zu überzeugen, ob die Zahl der ausgehändigten
Bücher und Marken stimmt. **Spätere Einsprüche bleiben**
unberücksichtigt. Wer die Brotbücher und Marken am
Mittwoch nicht abholt, erhält sie erst von Donnerstag
nächster Woche ab im Lebensmittelamt, eine frühere nach-
trägliche Ausgabe kann in keinem Falle erfolgen.

Die Brotmarken sind erst vom 6. August ab gültig.
Vor diesem Tage darf daher kein Brot auf die neuen
Marken gekauft und ausgegeben werden.

Zimmer Nr. 1 und 4 des Lebensmittelamtes sind am
Dienstag Nachmittag und Mittwoch geschlossen.
Gütersloh, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.
Die Ausgabe der den Kranken usw. gegen Be-
zugschein angewiesenen Lebensmittel erfolgt vom
30. Juli an im Geschäft von
Richard Schlupmann, Köckerstraße.
Gütersloh, den 30. Juli 1917.
Städt. Lebensmittelamt.

Dill
auch in kleinen Mengen, kauft
Städt. Lebensmittelamt.

Schwefel. Ammoniak für Delsaatenbauer.

Der Kriegsausschuß für Öle und Fette in Berlin
fordert im Interesse der Fettgewinnung zur Vergrößerung
des Delsaatenbaues auf. Die für die jetzige Ernte
gültigen Preise von 70 M. für 100 kg. Raps und 68 M.
für 100 kg. Rüben sollen für die Ernte des Jahres 1918
noch weiter erhöht werden. Ebenso ist eine Erhöhung der
Delluchentrüdlieferung in Aussicht gestellt. Der Bezug von
Ammoniak von 80 kg. auf den ha wird, soweit die Bestände
reichen, durch die Westfälische Centralgenossenschaft ver-
mittelt, bezugleich werden die Bezugscheine für Ammoniak
von derselben ausgestellt.

Die für die Aussaat notwendigen Mengen an Rüben-
und Rapsaas können ebenfalls, soweit der Vorrat reicht,
durch die unterzeichneten Kommissionäre bezogen werden.

Westfälische Central-Genossenschaft.
Münster, (Westf.)

Mineral-Wasser aller 14 Tage frische Füllung
= **BADESALZE** =
Drogerie Ernst Hoffschmidt, Berlinerstraße.

Ausschneiden und aufbewahren! Die Ausgabe der Kartoffelmarken

findet in der Kartoffelstelle, Königstraße 20 nur gegen Vorlage des Lebensmittel-
ausweises und nur in nachstehender Ordnung statt.

Es werden ausgegeben:
für die Zeit vom 29. Juli bis 11. August = 2 Wochen: weiße Marken
" " " 12. August " 25. " = 2 " Marken mit rotem Streifen
" " " 26. August " 15. September = 3 " Marken mit blauem Streifen
Jede Person erhält für die Woche 5 Pfund.

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten für die Zeit bis zum 15. September
eine wöchentliche Zulage von 5 Pfund gegen Vorlage des Zusatzbrotbuches.
10 Pfund kosten 1,00 Mark.

Der Betrag für die weißen Marken für die ersten 2 Wochen ist sofort beim
Empfang der Kartoffelmarken abgezählt zu entrichten.
Selbstverfolger, das sind alle Haushaltungen, die selbst Frühkartoffeln angepflanzt
haben, erhalten keine Kartoffelmarken.

Tag	Zeit	Für Anwohner der Straßen:
Dienstag den 31. Juli	vorm. 8-10 Uhr	Ackerstr., Alsenstr., Am alten Kirchhof, am Anger, am Bahnhof, am Rie, am Schulhof, am Stadtpark, an der Insel, auf der Bentert, Auguststr., Auenwedderstr. nachm. 10-1 Uhr 3-5 Uhr Verlinerstr., Hausnummer 1-100
Mittwoch den 1. August	vorm. 8-10 Uhr	Birkenstr., Bismarckstr., Bissingstr., Blessestraße, Blücherstr. nachm. 10-1 Uhr Bulmannstr., Blumenstr., Böhmstr., Bogenstr., Böhlenstr., Bringsstr. Brockstr., Brodhägerstr., Brüggenspfad, Brunnenstr., Buchenstr. Cäcilienstr., Dalkstr., Diefstr., Dombhof, Dorotheenstr., Eichenallee, Elsmannstr., Emilienstr., Elisabethstr., Falkenstr., Feldstr. Feuerbornstr., Fichtenstr., Finkenstr., Friedenstr., Friedhofstr. Friedrichstr., Friedrichsdorferstr., Gartenstr., Georgstr., Goebenstr., Grenzweg, Grünestr., Gültmerstr., Gunterstr., Gutenbergstr., Hagenstr., Heidestr., Heinrichstr., Hermannstr.
Donnerstag den 2. August	vorm. 8-10 Uhr	Sergebroderstr., Hohenzollernstr., Hochstr., Jägerstr., Jägerstr., Kahlerstr., Kaiserstr., Kampstr., Karlstr., Kirchstr., Kleemannsweg, Köckerstr., Köhligstr. nachm. 10-1 Uhr Körnerstr., Kreuzstr., Kronenstr., Kurfürstenstr., Kurzestr., Langerweg, Lindenstr., Ludwigstr., Luisenstr., Lützowstr., Marienstr.
Freitag den 3. August	vorm. 8-10 Uhr	Marienfelderstr., Marktstr., Mauerstr., Mollereistr., Mollkestr., Mühlweg, Münsterstr., Neuentwerferstr. nachm. 10-1 Uhr Nordbornerweg, Nordring, Nordstr., Nollrodsberg, Osting, Oststr., Baderbornerstr., Parkstr., Pavenstädterweg, Pringenstr., Prekerstr., Reckenbergerstr., Rhebastr., Rolandstr., Roonstr. Rosenstr., Schornborstr., Schülstr., Schleibedstr., Schulstr., Sebanstr., Siegfriedstr., Siemestr., Spindelstr., Steinstr., Strengerstr., Süßstr., Sunderweg, Teutoburgerstr., Theßingallee, Turnerstr., Unter den Linden, Sonabend den 4. August
	vorm. 8-10 Uhr	Bennstr., Berlerstr., Viktorastr., Wallstr., Weberstr., Weidestr., Wehbeermannstr., Westring, Wietenbrüderstr., Wilhelmstraße, Wörthstr., Wietenstr., nachm. 10-1 Uhr Nord, Ost von Hausnummer 1-100 Ost, Hausnummer 100-Ende, Süd und West.

Die Abfertigung geschieht nur dann schnell und ohne Störung, wenn alle
zur richtigen Zeit kommen.

Gütersloh, den 30. Juli 1917.
Der Magistrat.